

Squilla Adula

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **54 (1928)**

Heft 31

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Squilla Adula



Herr Motta hält das Banner fest,
Auf dem die schwarzen Vögel sitzen,
Die, was sie einst daheim gestreift,
Verdaut aus ihren Würzeln sprigen.

Zwar tät Herr Motta mutig wagen
Sich heftig fluchend zu empören,
Indes, man kann nicht sicher sagen
Ob das die Vögel gerne hören.

Nein, dies kann man nicht sicher wissen,
Man kann sich's noch so lang bedenken,
Und lieber werden wir be—leidigt,
Als daß wir schwarze Vögel kränken.

Der Rosenkäfer

Morgensonne strahlt im zarten
Tau-erfrischten Rosengarten:
„Gi, was schlummert da im Hag
Mit grüngoldnen Flügeldecken?
Bürschlein, wart', dich will ich wecken!
Augen auf — 's ist heller Tag!“

Tappig reibt der Siebenschläfer,
Ein verliebter Rosenkäfer,
Sich die Augelaugen aus:
„Ach, ich bin noch ganz benommen —
Bin gar spät erst heimgelommen
Aus der Rose Flüsterhaus!“

Und im Laube lacht die lose,
Duftig-süße Sommerrose:
„Sonne, laß den Schlingel fein!
Laß ihn ruh'n im Dämmergrunde —
Heute Nacht zur Mondscheinstunde
Soll er wieder bei mir sein!“

Mutter Sonne wandelt weiter;
Frohgelaunt und innig heiter
Lächelt sie und denkt für sich:
„Diese kleinen Siebenschläfer,
Rosenkind und Rosenkäfer,
Sind halt unverbesserlich!“

Heinrich Knacker

*

Erinnerungen

Ein robuster Mann wurde an einer
Straßenecke von einem kleinen Männlein
angerannt und fuhr den armen Kerl
sackgroß an, worauf das Männlein laut
zu weinen anfang.

Nach ein paar Schritten kam der Große
zurück und sagte bedauernd:

„Sie müssen das nicht so tragisch neh-
men, mein guter Mann; es war nicht
böse gemeint!“

Worauf der Kleine schnupfend er-
widerte:

Es war nicht das, Herr, sondern wissen
Sie, ich bin in Sizilien geboren und
kriege jedesmal so gräßliches Heimweh,
wenn ich einen Esel schreien höre! Marxit

*

Aus der Schule

Ruedi (liest): „Die alte Frau ernährte
sich und ihren Sohn kümmerlich mit
Spinnen.“

Lehrer: „Was fällt Dir bei dieser Satz-
bildung auf?“

Ruedi: „Daß die Beiden Spinnen ge-
essen haben.“

*

Aus Reden

„Wenn wir der rasch vorwärtschrei-
tenden Technik folgen wollen, müssen wir
einen Schritt nach rückwärts tun — —“

„Wir dürfen diesem Uebel nicht mit
geschlossenen Augen zusehen — —“

„Das Schiff, das Sie von Stapel las-
sen, ist noch nicht flügge!“

Nur im Weinrestaurant

HUNGARIA

Beatengasse 11 • Zürich I

trinkt man den edlen Tokayer und
feurigen Stierenblut. Inh.: Heiri Meier.